

In unserer Mitte: KZ-Außenlager in Oberfranken.

Eine Ausstellung für den Einsatz im Schulunterricht

„Wenn wir durch Pottenstein zogen [...],

dann schauten die Leute aus den Fenstern raus.“

(Engelbrecht, Peter: Touristenidylle und KZ-Grauen. Vergangenheitsbewältigung in Pottenstein,

Bayreuth 1998, S. 33.)

Diese Aussage eines ehemaligen KZ-Häftlings des oberfränkischen Außenlagers Pottenstein in der Fränkischen Schweiz macht allzu deutlich: Die Verbrechen der NS-Zeit spielten sich auch in Bayern nicht nur hinter dem Stacheldraht der beiden großen Konzentrationslager Dachau und Flossenbürg ab. Die Gräueltaten fanden teils für jedermann sichtbar in unserer Mitte statt.

Heute sind der Öffentlichkeit die damalige Alltäglichkeit des Anblicks von KZ-Häftlingen, sowie deren Einsatz und Unterbringung außerhalb der großen Stammlagerareale in unmittelbarer Nachbarschaft zur Zivilbevölkerung kaum bewusst. In zahlreichen Ortschaften sind die kleineren Außenkommandos und Außenlager der bekannten Konzentrations- und Vernichtungslager, in denen Zwangsarbeit unter unvorstellbaren Bedingungen geleistet werden musste, verdrängt und vergessen. Nur selten findet man einen Gedenkstein, häufig in abgelegener Ortsrandlage. Im Bewusstsein der lokalen Bevölkerung und der Touristen ist dieses Kapitel der Ortsgeschichte damit häufig noch nicht.

Forschungen, die auch knapp 80 Jahre nach der Befreiung der wenigen überlebenden Häftlinge nicht abgeschlossen sind, haben jedoch ein enormes Ausmaß des nationalsozialistischen Lagersystems ergeben: Das weitverzweigte und engmaschige Netz zur gezielten Vernichtung von Menschenleben bedeckte das gesamte Land und im Zuge des Krieges auch die besetzten Gebiete.

Die Wenigsten wissen heute zudem, wie schnell man selbst verfolgt werden konnte oder im Sinne der NS-Ideologie bereits qua Geburt von der „nationalsozialistischen Volksgemeinschaft“ ausgeschlossen war. Die erinnerungskulturelle Praxis war lange Zeit nicht nur mit Blick auf das Lagersystem gewissermaßen zentralisiert. Auch die Liste der zum Teil noch bis ins 21. Jahrhundert hinein marginalisierten und sehr heterogenen Häftlingsgruppen in Konzentrationslagern ist lang.

Zu Beginn des Projekts war unseren Studierenden beispielsweise der Begriff „Holocaust“ für den nationalsozialistischen Genozid an etwa sechs Millionen europäischen Jüdinnen und Juden aus dem Schulunterricht und gesellschaftlichen Debatten geläufig. Die Wenigsten konnten hingegen erklären, was „Porajmos“ bedeutet und in welchem Umfang Sinti und Sintizze sowie Roma und Romnja in der NS-Zeit verfolgt wurden.

Damit sind nur einige von vielen unschuldig inhaftierten Menschen angesprochen, deren Leid lange nicht anerkannt wurde und durch politische Umstände oder eine andauernde Verfolgung nach dem Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft vergessen zu werden drohte.

Menschen aus unserer Mitte, die an den Rand der Gesellschaft gedrängt, kriminalisiert, als „entartet“ diffamiert und millionenfach zu Tode gequält wurden.

Im Rahmen des Geschichtsunterrichts an bayerischen Schulen ist der Besuch von Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus mit gutem Grund im Lehrplan vorgesehen. Weiterführende Schulen Oberfrankens besuchen in der Regel die KZ-Gedenkstätte im oberpfälzischen Flossenbürg, um an einem authentischen Ort zu lernen.

In dem Moment, in dem Zeitzeuginnen und Zeitzeugen des nationalsozialistischen Terrors nicht mehr selbst von ihrem Erlebten berichten und das Geschehene jüngeren Generationen persönlich und zeitlich nah heranholen können, gewinnt der Wirklichkeitsbezug des lokalen und regionalen Nahbereichs als Raum für Lernerfahrung umso mehr an Bedeutung. Hier können wir als Landeshistoriker und Landeshistorikerinnen besonders gut ansetzen.

Wie weit bestimmten Diktatur, Krieg und Ideologie das Leben im eigenen Heimatort und wie verhielt sich die lokale Bevölkerung zum KZ-Häftling von nebenan? Jenseits von Schuldzuweisungen und bei aller gebotener Demut der Nachgeborenen bleibt die offene Auseinandersetzung damit im Sinne eines „Nie wieder!“ eine wichtige Aufgabe. Das zeigt die bedenkliche politische Gemengelage der letzten Jahre, die die lange währende demokratische Freiheits- und Friedensordnung Europas nach dem Zweiten Weltkrieg in Frage stellt.

Wie können wir als Historikerinnen und Historiker an Universitäten, die wir zukünftige Lehrerinnen und Lehrer ausbilden, unsere gesellschaftspolitische Verantwortung innerhalb einer diversen und multikulturellen Gesellschaft wahrnehmen und den Anfängen von Ausgrenzung, Rassismus und Radikalisierung wehren? Womit erreichen wir über unsere wissenschaftlichen Netzwerke hinaus eine breitere Öffentlichkeit? Wie können wir unsere Überzeugung zum Ausdruck bringen, dass historische Bildung und ein bewusster und verantwortungsvoller Umgang mit unserem kulturellen Erbe essentiell sind als moralischer Kompass für unsere freiheitlich demokratische Grundordnung?

Diese Überlegungen veranlassten uns dazu, über mehrere Semester Lehrveranstaltungen für Studierende der Geschichtswissenschaften an den Universitäten Bamberg und Bayreuth anzubieten:

Auf Grundlage aktueller Forschungsergebnisse zu den ehemaligen Außenlagern des Konzentrationslagers Flossenbürg in Oberfranken und marginalisierten Häftlingsgruppen, sowie dem erinnerungskulturellen Umgang mit ihnen, widmeten wir uns einer Aufbereitung des Themas für Schülerinnen und Schüler in Oberfranken.

Mit eigenen Archivrecherchen, Exkursionen an die Originalschauplätze, Rezipieren von Zeitzeugeninterviews und dem klassischen Zusammentragen bisheriger Forschungsergebnisse, erarbeiteten sich angehende Lehrerinnen Lehrer sowie angehende Historikerinnen und Historiker das Thema selbst. Gemeinsam sammelten wir Bildmaterial und formulierten Ausstellungstexte, die als Grundlage für ein Unterrichtsgespräch, die Vorbereitung einer Exkursion in die Region oder den Besuch der Gedenkstätte Flossenbürg dienen können.

Das Ergebnis ist eine ab dem 15. Mai 2023 über das Institut für Fränkische Landesgeschichte der Universitäten Bamberg und Bayreuth zu erwerbende Plakatausstellung mit Begleitheft: Für weiterführende Schulen in Oberfranken wird das Material kostenlos zur Verfügung gestellt. Die 11 Plakate im DIN A2 Format können in der Schule aufgehängt und wie eine Ausstellung im Klassenzimmer besucht werden. Ergänzend zur gesamtdeutschen Geschichte des Nationalsozialismus in den Schulbüchern haben Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer so die Gelegenheit, sich auch über regionale und lokale Verhältnisse in Oberfranken zu informieren.

Dabei wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben - weder mit Blick auf die in den Fokus gerückten Häftlingskategorien noch auf die oberfränkischen Außenlager. Das Material kann aber als Anregung dienen, in schulischen Projektgruppen weitere Plakate zu entwerfen.

Über die Integration der Ausstellung in den Geschichtsunterricht ist es unser Ziel, einen Beitrag wider das Vergessen zu leisten. Die Menschheitsgeschichte bietet viele spannende Perspektiven auf die Gesellschaften der Gegenwart sowie auf das „Geworden sein“ des eigenen Standpunkts, politischen Systems und sozialen und kulturellen

Zusammenhangs, in den man hineingeboren wurde. Auch die bayerische, deutsche und europäische Geschichte bieten positive Anknüpfungspunkte für eine verantwortungsbewusste Zukunftsgestaltung.

Die Unmenschlichkeit, das Ausmaß und die Alltäglichkeit von Verfolgung, Ausbeutung und Vernichtung im NS-Staat schockieren uns aber auch nach jahrelanger wissenschaftlicher Beschäftigung wie kaum ein anderes Kapitel. Es bleibt unserer Überzeugung nach wichtig, dass jede Generation ihren eigenen Umgang mit diesem schweren historischen Erbe findet und in einer lebendigen Diskussion neue Formen des Erinnerns und Gedenkens aushandelt.

Thurnau im April 2023

Benedikt Martin Ertl und Verena Christina Jeschke

Impressum

Titel: In unserer Mitte: KZ-Außenlager in Oberfranken

Eine Ausstellung zum Einsatz im Schulunterricht

Herausgegeben von Benedikt Martin Ertl, M.A. und Verena Christina Jeschke, M.A.

Mitarbeit: Carsten Kissinger

Thurnau 2023

Projektleitung:

Benedikt Martin Ertl, M.A. und Verena Christina Jeschke, M.A.

Institut für Fränkische Landesgeschichte der Universitäten Bamberg und Bayreuth

Beteiligte Studierende der Universitäten Bamberg und Bayreuth:

Chiara Dahms, Universität Bamberg

Christoph Dörfler, Universität Bayreuth

Christian Freimuth, Universität Bamberg

Jona Gebhard, Universität Bamberg

Carsten Kissinger, Universität Bayreuth

Gestaltung / Corporate Design:

Benedikt Martin Ertl und Verena Christina Jeschke

Rechteinhaber:

Institut für Fränkische Landesgeschichte der Universitäten Bamberg und Bayreuth in Thurnau

Marktplatz 1, 95349 Thurnau

Finanzierung:

Alumni-Verein „Freunde und Förderer der Fränkischen Landesgeschichte e.V.“

Sparda Bank Nürnberg eG

Institut für Fränkische Landesgeschichte Thurnau

Oberfranken Stiftung

Dank:

Wir bedanken uns herzlich für die produktive Zusammenarbeit bei der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg, dem Verein gegen das Vergessen e.V., dem Stadtarchiv Bayreuth und dem Fränkischen Schweiz Museum. Zusätzliche Anregungen bekamen wir von teilnehmenden Lehrkräften der Fortbildung „Jüdische Geschichte in Oberfranken. Gedenken an die Opfer der NS-Herrschaft – Erinnerungsorte, Erinnerungsformen“, die das IFLG 2019 gemeinsam mit der Ministerialbeauftragten für die Gymnasien in Oberfranken veranstaltete.

Das Konzentrationslager Flossenbürg und dessen Außenlager in Bayern

- Stammlager Flossenbürg
- Oberfränkische Außenlager
- Weitere Außenlager

